Die erste Seite

Autor(en): **Frei, Daniel**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **51 (1971-1972)**

Heft 10

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die erste Seite

DER PLURALISMUS, mit dessen Lebensfähigkeit unsere freiheitliche, demokratische Ordnung steht und fällt, ist heute dreifach in Gefahr. Gefährdet wird er erstens durch die Behauptung, dass unser Pluralismus insgesamt «nur die eine Seite», den «bürgerlichen» Standpunkt, darstelle und deshalb, zur Korrektur und mit gleichem Rang, noch «der andern Seite», sprich irgendeines Ur-, Edel-, Neo- oder Spätmarxismus, bedürfe. Dieses Argument ist vor allem an unseren Hochschulen im Schwange, aber auch in «überparteilichen» Zeitungsredaktionen, ferner bei besonders erleuchteten Dienern des Gottesworts und bei Leuten von Radio und Fernsehen. Doch wer sich die Rolle des superneutralen Schiedsrichters jenseits von «Pluralismus» und «Marxismus» anmasst, verkennt, dass auch der Marxismus weiter nichts ist als *eine* Facette im bunten Bild des Pluralismus selbst und dass *jede* Meinung hier Platz hat und haben muss, und zwar mit nicht weniger – *aber auch nicht mehr* – Recht als alle andern.

Aber es sind ja nicht alle, die mit solcher Begriffsverwirrung argumentieren, so dumm, dass sie auch daran glauben. Sondern manche wissen sehr genau, was sie damit wollen: Das sind die verkappten Doktrinäre und Monisten. Ihr Ziel ist die Durchsetzung der strammen absoluten Wahrheit und der allein richtigen Ordnung; die wurstige Narrenfreiheit des Pluralismus ist ihnen als Mittel dazu gerade recht. Diese zweite Gefahr reduziert sich auf die bekannte Formel von «Biedermann und Brandstifter».

Die dritte Gefahr droht dem Pluralismus dann, wenn dem pluralistischen Biedermann ob dem Treiben des monistischen Brandstifters die Geduld ausgeht. Doch Zensur und Polizeiknüppel stehen dem Pluralismus schlecht an. Ob man das, was dann kommt, als «Faschisierung» bezeichnen will oder nicht, ist lediglich eine Frage des Geschmacks: Der Pluralismus geht jedenfalls auch auf diese Weise vor die Hunde.

Gibt es einen Ausweg aus diesem Dilemma?

Es gibt ihn, und er liegt im Pluralismus selbst: Der Pluralismus bedarf wieder einmal seiner theoretischen Begründung, und diese Begründung muss allen bewusst werden. Der Hinweis auf die einzig mögliche Alternative, den Totalitarismus, genügt allerdings nicht. Sondern die Begründung muss im Pluralismus *selbst* gesucht werden. Konkret: Es ist wieder einmal in Erinnerung zu rufen, wie zwangsläufig und schicksalshaft Pluralismus mit Freiheit, Demokratie, Gleichheit, Menschenwürde, Wohlfahrt und Recht verknüpft ist – und umgekehrt.

Daniel Frei